

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 2 (1989)
Heft: 4

Wettbewerbe: Ein planerischer Kraftakt : das Laborgebäude der med. Fakultät, Universität Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein planerischer Kraftakt

Zwei bestehenden Bauten – der eine von 1913, von 1960 der andere – war ein dritter anzufügen. Erforderlich war ein Laborgebäude für die Medizinische Fakultät der Universität Zürich. Wie macht man aus drei verschiedenen Teilen ein Ensemble? Franz Romero und Markus Schaeffle haben es erfolgreich demonstriert.

Das Grundstück liegt am Fusse des Zürichbergs, dort, wo die flache «Platte» in den steileren Hang übergeht. Die Gloriestrasse umkurvt die beiden bestehenden Bauten von Hermann Fietz (1913) und Bruno Giacometti (1960). Der steile Haldeliweg bildet die Grundseite eines Dreiecks, in dessen talseitige Ecke der neue Bau Platz finden musste. Sechs Architekten waren

eingeladen worden. Misst man den Abstufungen der Preissummen Bedeutung zu, so haben wir es hier mit einem Der-und-kein-anderer-Urteil zu tun. Das berechtigt die Berichterstattung, sich auf den ersten Preis zu konzentrieren.

Romero/Schaeffle haben sich die Gegend genau angesehen. So genau, dass sie ihrem Modell noch ein Stück ansetzen mussten. Ihr ovaler Baukörper richtet sich in seiner Längsachse nach dem davorliegenden Teilstück der Gloriestrasse, nimmt aber auch eine Beziehung mit dem Schwesternhochhaus von Jakob Zweifel auf.

Damit entsteht zwischen dem Fietz-Bau und dem neuen ein Platzraum, der von der Strasse her mit einer Freitreppe erreicht wird. Der Eingang zum Neubau liegt beim An-

schluss zum Giacometti-Bau und wird vom Platz her erschlossen. Diese Anbindung erlaubt es, die bestehenden Treppen und Sanitäranlagen auch für den Neubau zu nutzen. Das Oval ist nichts anderes als ein «gespreizter Zweibünder». Im Innern entsteht ein Lichthof, unter welchem das Auditorium (Mikroskopierraum) liegt.

Die Labors sind immer in Zweiergruppen zusammengefasst. Auf eine Trennung von Labor und Büro wurde verzichtet.

Alles durchdacht

Die Büroarbeitsplätze liegen als eine durch eine Glastrennwand abgetrennte Raumschicht vor den Labors. Vor der roten Klinkerfassade – auch die Innenfassade gegen den Lichthof besteht aus rotem Klinker – hängt die Stahl-

konstruktion der Fluchtwege.

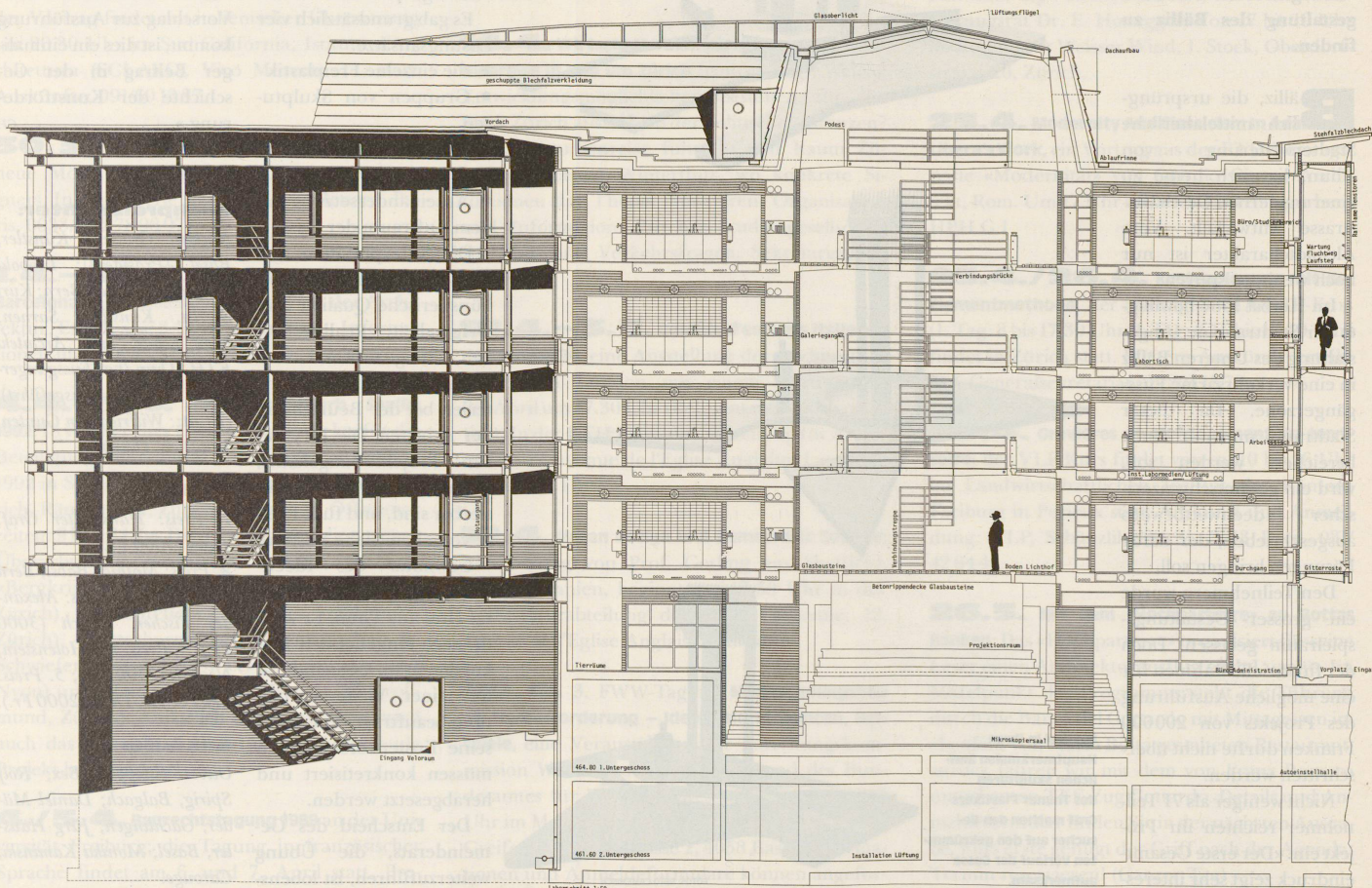
Das ganze Projekt ist ein planerischer Kraftakt. Romero/Schaeffle haben alles schon durchgedacht. Konstruktion, Medienführung, Beleuchtung und Laboreinrichtungen sind bereits im Projektwettbewerb auf der Stufe «ausführungsreif» abgehandelt. Auch die Steinschichten sind bereits abgezirkelt. Ein Konstruktionsplan 1:50 beweist, dass den Verfassern das 1:1 bis zwei Stellen hinter dem Komma klar ist. Ob allerdings dieser Aufwand ganz im Sinne eines Projektwettbewerbs ist, wage ich zu bezweifeln.

Immerhin, es hat funktioniert. Den beiden Altbauten wurde ein solitärer Anbau angefügt, der alle drei zusammenbindet. Es ist dies eine Lektion zur Frage nach der Ein- und

Unterordnung, genauer: dem architektonischen Leisetreten, das heute Mode ist. Romero/Schaeffle setzen eine neue Dominante.

Das Ensemble der drei Bauten wird in Zukunft vom neuesten der drei bestimmt werden. Dies, obwohl er nicht der grösste ist, sondern aus seiner Stellung heraus. Die talwärts gerichtete Schmalseite empfängt die von der Stadt Herkommenden.

Der Bau mit seiner rundum gleichen Fassade wird zum gleichpunkt der Umgebung. Wer mit dem Tram die Gloriestrasse hochfährt, erlebt ihn erst von unten, sieht ihn verschwinden und anschliessend, von oben her gesehen, wieder auftauchen: der Kirche-von-Wassen-Effekt. Nicht die Baumasse entscheidet, sondern ihre richtige Stellung. LR



Preisgericht

Paul Schatt, Kantonsbaumeister, Vorsitz; Markus Weibel, Leiter Abteilung Universitätsbauten; Arnold Amsler, Architekt, Winterthur; Willi Egli, Architekt, Zürich; Peter Lee-
mann, Architekt, Zürich; Ali Zschokke, Leiter Raumkoordination der Universität Zürich; Prof. Dr. Rudolf Ammann, Dekan der Medizinischen Fakultät, Zürich; Emil Herensperger, Architekt (Ersatz).

Rangfolge und Verfasser

1. Preis (13 000 Fr.): Arbeitsgemeinschaft Franz Romero und Markus Schaeffle, Zürich; Mitarbeiter: Stephan Rutz; Konzept Haustechnik: Polke, Ziege, Von Moos AG, Beratende Ing., Zürich.

2. Preis (8000 Fr.): Marie-Claude Bétrix, Eraldo Consolascio, Zürich; Mitarbeiter: Rolf Schulthess, Marcel Häberli, Jean Müller, Holger Partsch.

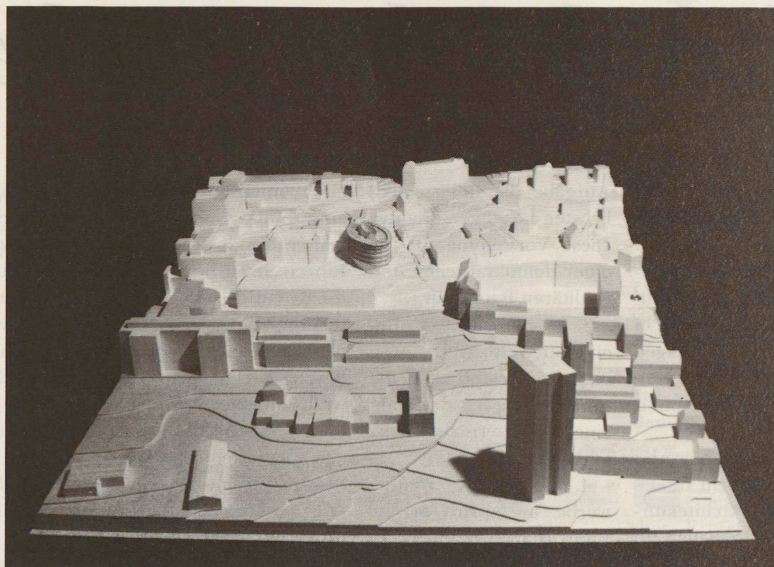
3. Preis (3000 Fr.): Werner Kreis, Ulrich Schaad, Peter Schaad, Architekten, Zürich/London.

Die weiteren Verfasser ohne Rangfolge:

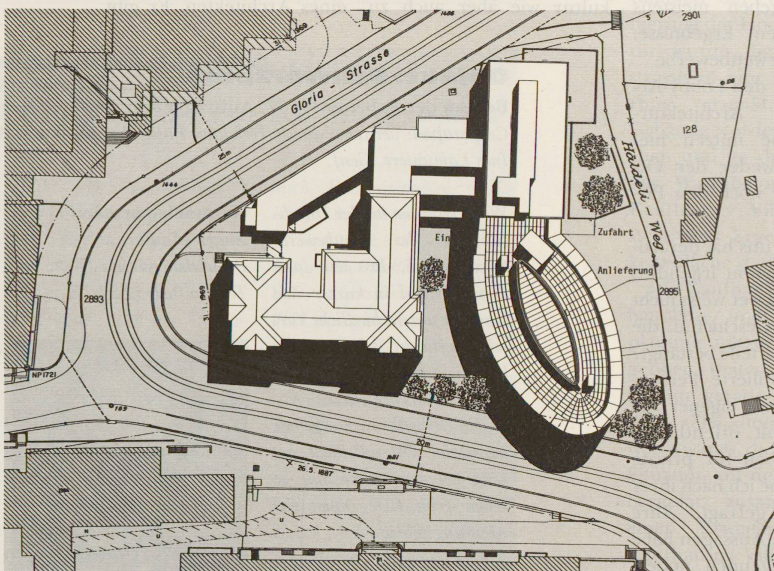
Schwarz & Meyer, Architekten, Zürich, Thomas Meyer-Wieser, Oliver Schwarz; Mitarbeiter: Simone Amacker, Hana Münzova, Christoph Nauck.

Georg Giseler, Zürich.

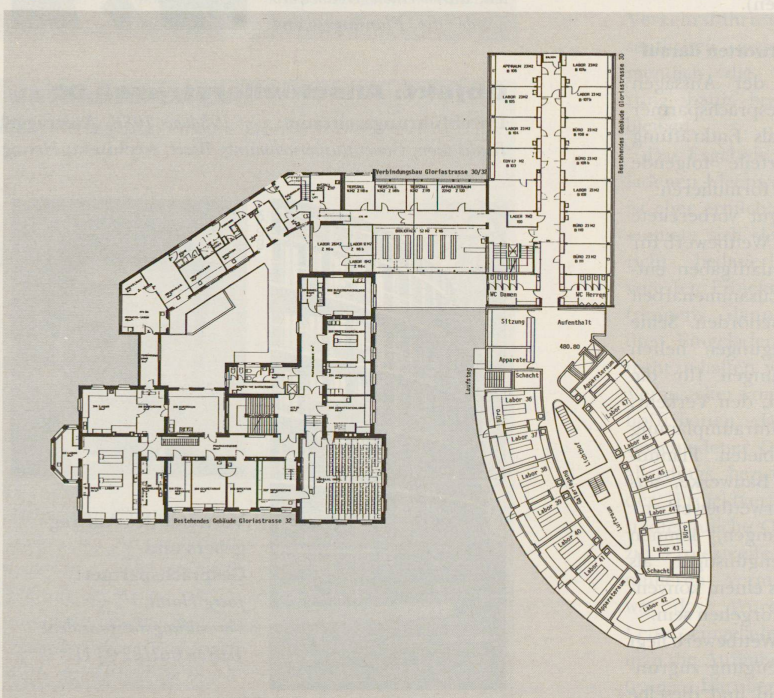
Marti Partner, Architekten und Planer AG, Zürich, Dr. Klaus Hornberger, Roland Meier.



Arbeitsmodell mit Vergrößerung der Modellunterlage. Erst jetzt wird die Beziehung zwischen dem Oval und dem Schwesternhochhaus im Vordergrund deutlich.



Ausschnitt aus dem Situationsplan. Die das Grundstück umkurvende Gloriastrasse bildet zwei, der Haldeliweg die dritte Dreiecksseite des Grundstücks. Das neue Ensemble hat drei Teile: den Fietz-Bau von 1913 (links), das Gebäude von Giacometti (1960) oben und den ovalen Neubau.



Grundriss des 2. bis 4. Obergeschosses. Der 'gespreizte' Zweibünder mit Lichthof ist an den Giacometti-Bau angebunden. Damit braucht in der innern Organisation der Altbauten nichts verändert zu werden.

Konstruktionsplan 1:50, Querschnitt durch das Laborgebäude, Fassadenausschnitt und Grundriss der Laboratorien (links). Die senkrechte Medienführung erfolgt in Steigschächten an der Innenfassade gegen den Lichthof, die waagrechte Verteilung übernimmt ein Hohlboden.

Es gibt nichts in diesem Projekt, woran die Verfasser nicht schon gedacht hätten, und nichts, was sie nicht bereits dargestellt haben.

BILDER: ROMERO/SCHAEFFLE